

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 41 (1990)

Artikel: Vom Helmholtz-Augenspiegel zur Funduskamera
Autor: Schett, Alfred
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Die nachfolgend aufgeführten Augenspiegel und verwandten Instrumente machen nur einen Bruchteil der Bestände des Zürcher Medizinhistorischen Museums aus, das heute international zu den bedeutendsten seiner Art gehört. Wir verdanken sie einem Sammler aus Leidenschaft: Dr. med. *Gustav Adolf Wehrli* (1888-1949), Privatdozent für Medizingeschichte an der Universität Zürich und praktizierender Arzt¹. Von den total 75 Augenspiegeln ist uns die Herkunft von 40 Objekten bekannt. Davon stammen drei Augenspiegel aus dem Nachlass des ersten Professors der Augenheilkunde an der Universität Zürich, *Johann Friedrich Horner* (1831-1886). Es handelt sich um das erste und letzte Modell von *Loring* (1869 und 1878) und um das grössere Modell von *Hirschberg* (1877). Vom *Loringschen* Augenspiegel von 1878 bezeugt eine handschriftliche Notiz, dass *Horner* dieses erfolgreiche Instrument in seinen letzten Jahren täglich benützt hat. Eine Studienreise führte ihn 1854/55 nach Wien zu *Eduard Jaeger*, nach Berlin zu *Albrecht von Graefe* und nach Paris zu *Louis-Auguste Desmarres*. Wir vermuten, dass *Horner* von Berlin und Wien das erste Modell von *Helmholtz* (1851) sowie die Modelle von *Coccius* (1853), *Jaeger* und *Zehender* (beide 1854) persönlich mitgebracht hat. Da diese Augenspiegel in den 1870er Jahren nicht mehr modern waren, bediente sich *Horner* der Ophthalmoskope von *Hirschberg* und *Loring*².

Es existieren mehrere Spezialsammlungen von diagnostischen Instrumenten der Augenheilkunde. Durch schriftliche und persönliche Kontakte sind uns folgende Aufbewahrungsorte bekannt:

Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt,
Anatomiestrasse 18-20, D-8070 Ingolstadt.

Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien,
Währinger Strasse 25, A-1090 Wien.

Royal Netherlands Ophthalmic Hospital,
Plompstorengracht 9-11, 3512 CA Utrecht, Niederlande.

Keeler Instruments Ltd., 21-27 Marylebone Lane, GB-London W1M 6DS.
The Science Museum (Wellcome Collection), Exhibition Road, GB-London

The Science Museum (Wellcome Collection), Exhibition Road, GB-London SW7 2DD.

Armed Forces Institute of Pathology, National Museum of Health and Medicine, Washington, DC 20306-6000, USA.

The Museum of Ophthalmology, The Foundation of the American Academy of Ophthalmology, P.O. Box 6988, 655 Beach Street, Suite 300, San Francisco, California 94101-6988, USA.

Auch die in Zürich vorhandenen Augenspiegel, entstanden zwischen 1851 und 1950, gestatten einen guten Ueberblick der sukzessiven Entwicklung vom einzeln angefertigten Handaugenspiegel des "Optiker-Mechanikers" bis zum serienmässig hergestellten Stativophthalmoskop renommierter Optikfirmen.

Die Vorgeschichte des Augenspiegels reicht weit in die Vergangenheit zurück, und sie ist so spannend wie die Geschichte danach.

In der kürzlich erschienenen und daher leicht zugänglichen Studie von *Hans Remky* werden die wesentlichen Ophthalmoskopieversuche vor *Helmholtz* eindrucksvoll dargestellt³.